

Interpretative Sozialforschung lernen

Roose, Jochen

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Roose, J. (2005). Interpretative Sozialforschung lernen. *Sozialwissenschaften und Berufspraxis*, 28(2), 352-355.
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-48838>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Strübing, Jörg, 2004: Grounded Theory. Zur sozialtheoretischen und epistemologischen Fundierung des Verfahrens der empirisch begründeten Theoriebildung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 12,90 €. ISBN: 3-810-03963-2

Strübing, Jörg; Schnettler, Bernt (Hrsg.), 2004 Methodologie interpretativer Sozialforschung. Klassische Grundlagentexte. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft, 19,90 €. ISBN: 3-825-22513-5

Interpretative Sozialforschung lernen

Jochen Roose

Die interpretativen Methoden der Sozialforschung haben sich in einem „langen Weg durch die Institutionen“ etabliert. In der Rahmenstudienordnung Soziologie sind sie obligatorischer Teil des Studiums, und auch die Ausführungen der Deutschen Gesellschaft für Soziologie sehen eine Berücksichtigung der qualitativen Richtung vor. Der Büchermarkt hinkt dieser Entwicklung noch hinterher. Anders als für das Paradigma des kritischen Rationalismus gibt es im Bereich der interpretativen Methoden bisher keinen Satz von Standardlehrbüchern, die routinemäßig in der Methodenausbildung eingesetzt werden, wenngleich es durchaus einige Angebote gibt, wie der Leseliste der Sektion qualitative Methoden zu entnehmen ist.

Die Zurückhaltung bei Einführungen in die interpretativen Methoden dürfte auf zwei Gründe zurückgehen. Zum einen sind die interpretativen Verfahren in sich weit differenzierter als dies für das kritisch-rationale Paradigma gilt. Im Ablauf der Untersuchung, in der Verwendung von Vorwissen, bei Erhebungsverfahren usw. unterscheiden sich die Richtungen erheblich, was das Abfassen übergreifender Lehrbücher erschwert. Der zweite Grund könnte aber noch mehr ins Gewicht fallen. Die interpretativen Verfahren fordern in weit höherem Maße Offenheit, Anpassung der Erhebung an die Situation, Flexibilität in der Erhebung und Interpretation. Es ist schwierig oder gar unmöglich, bei diesen (wohl begründeten) Anforderungen allgemein gültige Regeln zum Vorgehen aufzustellen und zu lehren. Die interpretativen Verfahren müssen in hohem Maße variabel sein.

Diese Schwierigkeit, klare Regeln korrekten Vorgehens und damit zusammenhängend klare Regeln der Qualitätssicherung zu benennen, hat einen hohen Preis: Sozialwissenschaftliche Studien, die offensichtlich keine kontrollierten Methoden verwenden und ihre Erhebung völlig unzureichend reflektieren, nennen sich schnell qualitativ – zum Schaden des gesamten Paradigmas.

Zwei Neuerscheinungen widmen sich nun dieser Schwierigkeit auf eine vielversprechende Weise. Es handelt sich nicht um Lehrbücher zu qualitativen Methoden, sondern zur Methodologie des interpretativen Paradigmas. *Jörg Strübing* legt zum einen in der Lehrbuchreihe „Qualitative Sozialforschung“ einen Band zur Methodologie der Grounded Theory vor, und derselbe Autor hat gemeinsam mit *Bernt Schnettler* eine Sammlung klassischer erkenntnistheoretischer Grundlagentexte zur interpretativer Sozialforschung herausgegeben.

Dieser Sammelband präsentiert elf einflussreiche Texte, die eine gegenüber den Naturwissenschaften eigenständige Methode begründen. Alle Texte erscheinen (teils neu ü-

bersetzt) in deutscher Sprache und werden vielfach nach langer Zeit wieder auf dem Buchmarkt zugänglich gemacht.

Den Auftakt macht ein Beitrag von *Wilhelm Dilthey* zur „Entstehung der Hermeneutik“. Gemeinsam mit *Max Webers* „‘Objektivität’ sozialwissenschaftlicher und sozialpolitischer Erkenntnis“, in dem das Konzept des Idealtypus vorgestellt wird, ist hier die Basis für die vornehmlich deutsche Diskussion gelegt. Die Wissenssoziologie von *Karl Mannheim*, hier mit seinem Aufsatz „Theorie der Weltanschauungs-Interpretation“ repräsentiert, geht über die Hermeneutik von Dilthey hinaus, indem Mannheim das vortheorietische praktische Wissen in den Vordergrund stellt. Ein Text von *Alfred Schütz* zu „Common Sense und wissenschaftliche Interpretation menschlichen Handelns“ führt in seine wissenssoziologischen Schlussfolgerungen für eine sozialwissenschaftliche Methode ein. Damit ist die erste Wahlverwandtschaft von „Hermeneutik, Idealtypenlehre, Mundanphänomenologie“ vollständig, die sich primär auf den deutschen Diskussionskontext bezieht. Allerdings betonen die Herausgeber Strübing und Schnettler zu Recht, dass die transatlantischen Verknüpfungen – durch den Amerikaaufenthalt von Alfred Schütz und die intensive Beschäftigung der folgenden Autoren mit der deutschen Philosophie – erheblich sind.

Ein zweiter Block widmet sich den Themen „Pragmatismus, analytische Induktion und symbolischer Interaktionismus“. Aus den Pragmatismus-Vorlesungen von *Charles S. Peirce* ist die sechste Vorlesung zu den „drei Typen des Schlussfolgerns“ abgedruckt. Hier führt *Peirce* das Konzept des abduktiven Schließens ein. Gemeinsam mit dem pragmatistischen Konzept des forschenden Problemlösens von *Dewey* (im Text „Struktur der Forschung“) sind damit wichtige Fundamente gelegt für die Schlussverfahren des interpretativen Ansatzes. In ihrer „methodologischen Vorbemerkung“ zu der klassischen Studie „The Polish Peasant in Europe and America“ haben *William I. Thomas* und *Florian Znaniecki* vor allem für einen systematischen Vergleich plädiert, um den „planlosen Empirismus“ zu überwinden. *Znaniecki* argumentiert darüber hinaus in dem ebenfalls enthaltenen Aufsatz „Analytische Induktion in der Soziologie“ für eine genaue Typenanalyse, die sich an inhaltlicher Bedeutsamkeit orientiert und nicht an Häufigkeit. Abschlossen wird dieser Block durch den programmatischen Text von *Herbert Blumer* „Der methodologische Standort des symbolischen Interaktionismus“.

Den Sammelband vervollständigen zwei aktuellere Aufsätze (beide als die jeweils jüngsten des Bandes bezeichnet): einmal die Abhandlung „Über formale Strukturen praktischer Handlungen“ von *Harold Garfinkel* und *Harvey Sacks* zur Begründung der Ethnomethodologie und zum anderen von *Anselm L. Strauss* „Methodologische Grundlagen der Grounded Theory“.

Der Band bietet damit einen breiten Satz von methodologischen Grundlagentexten, die ontologische Fragen mit reflektieren und so die Basis der interpretativen Methoden explizieren. Die bislang oftmals schwer zugänglichen Texte sind nun für Lehrveranstaltungen, aber auch zur eigenen Fortbildung verfügbar. Es muss als Vorteil gelten, dass die Autoren auf ausführliche editorische Hinweise im Text verzichten. Dies bleibt den Gesamtausgaben vorbehalten. Zur didaktischen Ergänzung sind den Beiträgen jedoch kurze Einleitungen der Herausgeber vorangestellt, die in das Werk des jeweiligen Autors allgemein und die Entstehung des Artikels im besonderen, die inhaltliche Stoßrichtung des Beitrags und seine Wirkung auf die weitere Diskussion einführen. Dabei nennen die Herausgeber auch kurz weiterführende aktuelle Literatur (leider mit Ausnahme der Einleitung zu Strauss). Ein Glossar mit lateinischen und griechischen Begriffen, die gerade in den

älteren Texten noch häufig vorkommen, erleichtert die Benutzbarkeit ebenso wie das auf die methodologischen Fragen ausgerichtete Personen- und Sachregister. Die Einleitung der Herausgeber fällt dagegen recht knapp aus und umschreibt lediglich das Programm des Bandes. Eine umfangreiche inhaltliche Einleitung in die Problematik von Methodologien in den Sozialwissenschaften und der Frage einer eigenen Methodologie in Absetzung von den Naturwissenschaften wäre wünschenswert gewesen. Diese Argumente und der Kontext der Debatten sind dem Fachpublikum natürlich geläufig, im Lehrkontext wäre eine solche Einleitung aber durchaus hilfreich.

Ein Lehrtext im eigentlichen Sinne ist die Einführung von *Jörg Strübing* in die Grounded Theory, die in der Reihe „Qualitative Sozialforschung“ (herausgegeben von Ralf Bohnsack, Christian Lüders und Jo Reichertz) erschienen ist. Diese im VS Verlag für Sozialwissenschaften nun fortgesetzte Reihe hat sich um die verständliche Verbreitung von qualitativen Methoden bereits mit einigen guten Einführungsbüchern verdient gemacht. Ein Buch zur Grounded Theory fehlte bislang, schien aber auch nicht so dringlich, weil bereits gute Lehrbücher in deutscher Sprache vorliegen, insbesondere von Anselm Strauss selbst. Das Buch von *Strübing* setzt nun etwas anders an, wie der Untertitel deutlich macht: „Zur sozialtheoretischen und epistemologischen Fundierung des Verfahrens der empirisch begründeten Theoriebildung“. Anstelle von praktischen Handreichungen und beispielgesättigter Darstellung der Vorgehensweise widmet sich der Autor im Detail dem methodologischen Hintergrund und macht von der sozialtheoretischen Basis aus deutlich, welche Anforderungen die Grounded Theory an Sozialforschung stellt.

Zunächst geht *Strübing* auf die Arbeitsschritte der Forschung nach dem Konzept der Grounded Theory ein. Er tut dies kurz und ohne ausführliche Beispiele. Die Reihenfolge mag zunächst unkonventionell erscheinen, wird doch üblicherweise zunächst Methodologie abgehandelt, bevor es zu den „eigentlichen“ Methoden geht. Dies holt *Strübing* jedoch in den nächsten Kapiteln nach, denn hier liegt sein Schwerpunkt und muss aus seiner Sicht der Schwerpunkt liegen bei einer Methode, die in ihrem Verfahren flexibel ist, bei der sich aber dennoch zwingende Erfordernisse für eine wissenschaftlich angemessene Arbeit ergeben. So kommt er abschließend bei der sehr instruktiven Diskussion von Gütekriterien zu dem Ergebnis, dass Kodieren, das Schreiben analytischer Memos, eine iterativ-zyklische Vorgehensweise, theoretisches sampling, das Kriterium der theoretischen Sättigung und die Methode ständigen Vergleichens unter Verwendung generativer Fragen unverzichtbare Bestandteile eines Forschungsprozesses sind, der sich auf die Grounded Theory nach Anselm Strauss berufen will.

Diese Schlussfolgerung ergibt sich aus der Argumentation des Buchs. Zunächst geht *Strübing* auf den Wirklichkeitsbegriff des Pragmatismus und sein Erkenntnismodell ein. Er klärt damit das Verständnis der ontologischen Annahmen über die Welt – ein wichtiger Aspekt für Methodologie, der oft viel zu kurz kommt. Diese Überlegungen führen zu den Konzepten der Erkenntnistheorie, wie also wissenschaftliche Schlüsse möglich sind. Dabei wird deutlich, dass ein naives Konzept von Induktion ohne theoretisches Vorwissen der Grounded Theory nach Strauss nicht gerecht wird. Auch das abduktive Schließen kann nicht logisch kontrolliert zu neuen Erkenntnissen führen. Das Ziel der Methode ist die gezielte Erzeugung von gegenstandsbezogener Kreativität, die dann in der Folge systematisch geprüft wird.

Die verteilten Referenzen zur als bekannt vorausgesetzten kritisch-rationalen Methodologie und die Diskussion der Unterschiede zwischen Glaser und Strauss schärfen noch-

mals das Verständnis der Argumente. Gleichwohl scheint die Auseinandersetzung zwischen Glaser und Strauss angesichts der Kürze und Prägnanz des Buches etwas zu ausführlich geraten.

Das Lehrbuch zur Methodologie und Ontologie der Grounded Theory setzt mit der Fokussierung auf Erkenntnistheorie statt Methoden unkonventionell an, spielt aber die Stärke dieser Herangehensweise voll aus. Die interpretativen Methoden brauchen eine intensive Reflexion der methodologischen und ontologischen Grundlagen, und das Lehrbuch bietet genau diese Reflexion. Die Darstellung ist verständlich, ohne dabei an Tiefe einzubüßen. Dennoch ist es schade, dass der Autor nicht genauer und mit Beispielen auf die eigentliche methodische Vorgehensweise der Grounded Theory eingeht. Auch wenn hierzu schon Literatur vorliegt: eine prägnante Einführung gemeinsam mit der intensiven methodologischen Reflexion wäre in der Kombination als kompaktes Lehrbuch hilfreich und hätte der Reihe „Qualitative Sozialforschung“ gut zu Gesicht gestanden.

Beide Bände gemeinsam, die Sammlung klassischer Texte zur Methodologie interpretativer Sozialforschung und die Einführung in die Methodologie der Grounded Theory, sind hilfreich für das Verständnis von interpretativer Sozialforschung. Sie führen an die Wurzeln der interpretativen Verfahren und geben so Kriterien an die Hand, mit welchen Wissenschaftsvorstellungen und mit welchen Annahmen über die soziale Wirklichkeit die Verwendung von qualitativen Verfahren und die Interpretation der Daten verbunden ist. Eine Reflexion dieser Grundlagen kann die sozialwissenschaftliche Lehre und Forschung nur verbessern.

Dr. Jochen Roose,
FU Berlin, Institut für Soziologie
Garystraße 55
14195 Berlin
eMail: jroose@zedat.fu-berlin.de
URL: www.jochenroose.de

Jochen Roose, Jahrgang 1972, Studium der Soziologie und Promotion an der Freien Universität Berlin (Thema "Nationale Umweltorganisationen und der lange Weg nach Brüssel"). 1998-2001 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Wissenschaftszentrum Berlin, an der Friedrich-Schiller-Universität Jena sowie am Institut für Kulturwissenschaften der Universität Leipzig. Seit Oktober 2004 wissenschaftlicher Assistent an der Freien Universität Berlin, Lehrstuhl Prof. Gerhards.

